



Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!

Jochen Klepper

Liebe Freundinnen und Freunde der Kommunität!

Seit dem Adventsbrief 2014 hat es keinen umfassenden Rundbrief mehr gegeben, nur Einladungen zu Seminaren und Informationen über den Stand unserer Kirchenasyle. Deshalb erscheint jetzt – bei Mitzählung auch der Adventsbriefe – Rundbrief **Nr. 44**.

Unsere Zuversicht für einen **Neustart** nach den personellen Verlusten seit Heikes Tod im Oktober 2012 wurde auf eine harte Probe gestellt, als unser Werben um neue Mitglieder zunächst erfolglos blieb und mit Marinas und Albertos Wegzug aus der Lebensgemeinschaft im April (siehe S. 3) das Durchhalten noch schwieriger wurde. Inzwischen sind wir aber mit Gabriele, Petra, Renate und Claus-Dieter wieder vier Mitlebende vor Ort und haben Aussicht auf weitere, die echtes Interesse zeigen. Die Veränderungen auf unserem Hof (Kirchenasylanten, Fremdmieten, „Durchreise-Mitlebende“) haben wir am 30. Mai mit einem „**Fest der Übergänge**“ gefeiert.

Drei **Seminare** fanden z.T. sehr guten Zulauf: „**Güte-Kraft**“, „**Laudato si**“ und die „**Religiöse Landschaft und Geschichte im Nahen und Mittleren Osten**“. Andere wie der „Ökumenische Pilgerweg für Frieden und Gerechtig-

keit“ mussten wir mangels verbindlicher Anmeldungen stornieren. Trotz unseres Mangels an Mittättern stieß unsere ökologische Subsistenzwirtschaft auf großes Interesse. Daher sind wir dankbar für alle Helfer, die im Laufe des Jahres auf dem Gelände mit angepackt haben – von zwei Stunden bis zu mehreren Monaten.

Wir beten und arbeiten weiterhin für **Innovation, Kontinuität und Stabilität** in Verein und Lebensgemeinschaft, zumal wir immer wieder von außen zu hören bekommen, wie zukunftssträchtig doch die Lebensform Kommunität angesichts der Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche sei. Unsere Kommunität soll ausstrahlen, wozu wir als Jüngerinnen und Jünger Jesu gesandt sind: zum Dienst an der Welt Gottes. Das geht von Gebet und Seelsorge über Flüchtlingsdiakonie bis zum Demonstrieren für die soziale und klimatische Zukunft unseres Planeten.

Vor diesem Horizont wünschen wir Ihnen allen **eine von Gott berührte Advents- und Weihnachtszeit und einen hoffnungsvollen Start ins Neue Jahr!**

*Bea, Claus-Dieter, Gabriele,
Petra, Renate*

Aus dem **Abschiedsbrief von der Grimnitzer Lebensgemeinschaft:**

„Alberto und ich möchten euch mitteilen, dass wir ab 1. April eine Wohnung in Eberswalde beziehen werden.

Ich hatte Ende Januar einen Autounfall, dabei hatte mir ein anderer Autofahrer auf dem Weg von Eberswalde nach Joachimsthal die Vorfahrt genommen und wir sind frontal zusammengeprallt. Glücklicherweise ist keiner dabei körperlich zu Schaden gekommen. Dennoch hat dieser Zusammenstoß für mich mehr bewirkt als es äußerlich den Anschein hatte. Es ist innerhalb von einem halben Jahr der zweite Unfall auf dieser Strecke für mich, davor „fiel“ mir quasi ein Reh auf die Kühlerhaube ... Nach beiden Unfällen war ich für einige Wochen krank geschrieben. Im Sommer war das vor allem nervlich bedingt. Seit langem habe ich das Empfinden, dass das Kommunitätsleben und mein beruflicher Alltag nicht zusammengehen, dass ich seit zwei Jahren über meine Kräfte lebe und meine inneren Reserven sich aufbrauchen. Diese Unfälle sind für mich keine Überraschung und auch wenn ich sie nicht verschuldet habe, so habe ich sie befürchtet und erwartet ... Mit dem Umzug nach Eberswalde verbinde ich eine Entlastung für meinen beruflichen Alltag. Ich habe noch 17 Jahre

Erwerbsarbeit vor mir, die müssen gefüllt und überstanden werden ...

Ich glaube, dass wir als Kommunität, als Zentrum für Frieden durch Gerechtigkeit zur Bewahrung der Schöpfung, Spiritualität und soziale Kunst sehr wohl etwas gemeinsam bewegen können und dass wir in dieser Region, an diesem Ort wichtig und notwendig sind. Ich glaube, dass wir etwas bewegen, wenn wir bewegt werden durch den Geist Gottes und wenn wir uns darauf einlassen und unseren eigenen Gefühlen trauen. Wir sind nicht allein und deshalb glaube ich nicht, dass die Kommunität am Ende ist durch unseren Umzug nach Eberswalde, sondern eine neue Chance erhält, sich zu verändern und zukunftsfähig zu machen. Dafür brauchen wir die Menschen um uns, dafür brauchen wir jeden einzelnen von uns mit seinen eigenen Möglichkeiten und Gaben. Sie sind da, wenn wir uns öffnen, wenn wir Raum geben, das heißt auch loslassen, wachsen lassen ... Darin sind wir nicht sehr geübt, wir sollten es aber gemeinsam versuchen.

Unser Umzug in die Eberswalder Nähe zum Arbeitsort Lobetal ist für uns eine Entflechtung, kein Ende.“

Marina Wieland & Alberto Jerez

ZWEI GELUNGENE KIRCHENASYLE – UND DAUER-ENGAGEMENT IN FLÜCHTLINGSHEIMEN

Zweimal hat in diesem Jahr der Joachimsthaler Gemeindegemeinderat ein Kirchenasyl beschlossen, das dann in der Kommunität durchgeführt wurde. Mitte Januar kam die vierköpfige **iranische Familie Delfi Ahvazi** zu uns und blieb bis Mitte Juli: Akbar, Mona und die Kinder Mehdi (11) und Maziar (9), die gastweise in die Anfangsklassen der Grundschule aufgenommen wurden. Akbar war, als Hafenzwangsarbeiter(!), Christ geworden und daraufhin mit der Familie nach Schweden geflohen. Dort setzte man trotz Monas Suizidversuchs die Rückschiebung nach Italien durch, wo sich aber niemand um sie kümmerte, so dass sie es in Deutschland nochmal versuchten – wieder mit Rückschiebeanordnung. Das halbjährige Kirchenasyl bei uns verschaffte ihnen den „Selbsteintritt“ der Bundesrepublik, so dass sie inzwischen, „relegalisiert“ für das „Asylbewerberleistungsgesetz“, in einer eigenen Wohnung in Schöneberg auf das eigentliche Anerkennungsverfahren als politisch Verfolgte warten.

Auch **Hossein Farahani**, ein junger Exportkaufmann, war in Teheran aufgrund

vergleichender Religionsstudien Schritt für Schritt Christ geworden, geriet ins Visier der Religionspolizei und floh über Lampedusa nach England. Darum musste er nach mehrmonatiger Abschiebehaft nach Italien zurück, wurde von Muslimen als Konvertit mit dem Tode bedroht und rettete sich nach Deutschland. Wir übernahmen Hossein aufgrund einer angeordneten „freiwilligen Wiederausreise“ und versuchten – wie im Februar zwischen Staat und Kirche als „Kirchenasylkompromiss“ vereinbart – für ihn als anzuerkennenden Härtefall ein bloß den Behörden mitgeteiltes Kirchenasyl überflüssig zu machen. Da aber (über das Konsistorium) bis zu seinem Abflugtermin das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge nur eine Registriernummer und keine Stornierung des Fluges veranlasste, blieb nur noch ein „reguläres“ Kirchenasyl für ihn übrig. Etliche Korrespondenzen mit Dokumenten und Argumenten folgten – aber als am 10. November doch das Ende der Halbjahresgefahr einer „Dublin-Rückschiebung“ erreicht war, ohne dass eine Härtefallanerkennung erfolgt war, war es dann nun ein „normales“ Kirchenasyl

geworden, das der Bundesinnenminister ja gerade vermeiden wollte. Das hat faktisch auch das BAMF mit einer lapidaren Legalitätsmeldung an die Königswusterhausener Ausländerbehörde festgestellt. Hossein war inzwischen wie die Delfis ehrenamtlich von den drei Rentnern Hartmut Lindner, Anita Schwaier und Thomas Petzold in Deutsch unterrichtet worden. Er hat uns vor allem mit seinen Kochkünsten erfreut und immer wieder als Garten- und Bauarbeiter Hilfe geleistet. Eine kleine freigewordene Wohnung in der Försterei haben wir miteinander für ihn modernisiert. Anders als Familie Delfi musste er nicht (für uns) teure Mediziner und Psychotherapeuten in Anspruch nehmen, – als Illegaler wäre er ja Privatpatient gewesen. So hatten/haben wir als Kommunität diesmal nur die Unterbringungs- und Lebenshaltungskosten zu tragen. Ob Hossein nun tatsächlich in den Landkreis Dahme-Spreewald zurückkehren und sich dort Arbeit suchen wird, ist noch völlig offen. Das nächste Kirchenasyl wird aber bereits bei uns nachgesucht.

Neben den Kirchenasylen als besondere Patenschaften sind wir in den **zwei Heimen im Amt Joachimsthal** engagiert. Das dritte, aus maroden DDR-Holzbaracken bestehend und voller Kakerlaken,

wurde zum 30. November endlich als unzumutbar geschlossen.

Ganz besonders ist auch die **Kleiderkammer** in Räumen der Kirche zu nennen, wo wöchentlich viele Kleiderspenden (auch aus Berlin) angenommen, sortiert und weitergegeben werden – meist bei großem Andrang. Westbalkan-Familien werden infolge der Ausreiseverfügungen weniger, Syrer, Eriträer und Afghanen aber mehr. Wenn wir – zweimal wöchentlich – in den Heimen Sprachunterricht geben, setzt sich die Gruppe der Interessenten infolge der ständigen Umsiedlungen im Landkreis jedesmal wieder neu zusammen. Da Gabriele an mehreren Einsatzorten tätig ist, auch musikalisch mit Liederangeboten für Christen, haben wir seit September eine Minijob-Stelle für sie eingerichtet.

Für all diese Engagements bitten wir wieder herzlich um Spenden mit dem Vermerk „Kirchenasyl/Flüchtlingsarbeit“, auch direkt auf das neue **Kommunitäts-Sonderkonto: Berliner Volksbank, IBAN DE98 1009 0000 3692 1470 13, BIC BEVODEBB** (Bestehende Daueraufträge müssen nicht umgestellt werden!). Eine Jahresspendenquittung kommt Anfang 2016.

Claus-Dieter Schulze

LAUDATO SI:

DIE SOZIAL-ÖKOLOGISCHE ENZYKLIKA VON PAPST FRANZISKUS

Im Mai erschienen, im Vorlauf zu der Pariser Weltklimakonferenz in diesen Tagen, richtet sich dieser leidenschaftlich-wissenschaftlich-geistliche Aufruf zur Rettung unseres gemeinsamen Hauses Erde an alle Menschen guten Willens, nicht nur an Katholiken. Am 26. September haben wir uns diese 171-Seiten-Broschüre genauer angesehen, nach einem thematischen Gottesdienst zwei Wochen zuvor. Es lohnt!

Franziskus kontrastiert eine genaue Darstellung der Verschlechterung der Lebensverhältnisse auf dem Planeten mit dem Evangelium von der Schöpfung. Dann macht er als Ursache der brutalen Vermüllung der Erde den modernen Anthropozentrismus aus, um ihm eine ganzheitliche Ökologie entgegen zu stellen. Orientierungsleitlinien für alternatives Handeln in Politik und Wirtschaft ergänzt Franziskus im Blick auf den Einzelnen durch Hinweise auf ökologische Erziehung und Spiritualität. Alles in einer Stil-mischung aus Predigt und Empirie.

Franziskus' Leitbild ist der Sonnengesang und die Lebensweise seines Namenspatrons Franz von Assisi, die dem Appell moralisches Gewicht verleihen. Auch Nichtkatholiken können ihm über weite Strecken folgen. Um auch Traditionalisten mitzuziehen, wird dann am Schluss auch noch Maria als Königin der ganzen Schöpfung bemüht. Aber dass Franziskus angesichts der drohenden Klimakatastrophe besonders eine gerechte Bewusstseins-Umkehr zugunsten der Armen fordert, die unsere tötende Wirtschaftsweise zuerst zu erleiden haben, könnten auch achtsame Agnostiker unterschreiben. Auf jeden Fall hat er Recht, dass technokratische Lösungsversuche ohne das Fundament einer glaubensstarken Spiritualität wenig bewirken werden. Insofern ist die Enzyklika auch eine Missionsschrift mit globalem Horizont.

Claus-Dieter Schulze

Die Enzyklika ist für 0,70 Euro/Stück als „Verlautbarung des Apostolischen Stuhls 202“ bei der Deutschen Bischofskonferenz (www.dbk.de) zu beziehen. (Am besten gleich 10 St. bestellen und weiterverteilen!)

SEMINAR: DREI RELIGIONEN – EIN GOTT?

Immer mehr Menschen fliehen vor dem Terror aus dem Nahen und Mittleren Osten, kommen zu uns auch hier in den Barnim. Sie fliehen vor Krieg und Terror, aber auch vor religiösem Fanatismus oder religiöser Verfolgung.

Wie ist es zu dieser hasserfüllten und aggressiven Situation gekommen? Was sind die historischen und religiösen Hintergründe für die Spannungen gerade in dieser Region?

Diese Fragen beschäftigen Menschen, die hier mit Flüchtlingen arbeiten wollen. Das gab mir die Möglichkeit, mich mit einem ersten Seminarangebot vorzustellen. Denn genau zu diesen Themen hatte ich die Gelegenheit, vor drei Jahren in Beirut an der NEST (Near East School of Theology) zu studieren. So habe ich aus den vielen Unterlagen, die ich damals mitgebracht habe, ein Seminarprogramm zusammengestellt und den Landespfarrer der EKBO für interreligiösen Dialog, **Herrn Pfarrer Dr. Andreas Goetze** eingeladen.

An zwei Samstagen im November trafen

sich interessierte Menschen in unserem Seminarraum, um jeweils einen Tag lang etwas über die religiöse Landschaft und Geschichte der Region Naher und Mittlerer Osten zu lernen. Den zweiten Samstag gestaltete Dr. Goetze hauptsächlich zum Islam, versuchte uns die muslimische Perspektive auf Gott und Jesus zu erklären und stellte anschaulich die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede von Christentum und Islam dar.

Die Teilnehmenden haben viel gelernt in diesen beiden Tagen und neue Denkanstöße bekommen, wie wir den Menschen, die hier zu uns kommen, begegnen können. Es gibt schon erste Anfragen für eine Wiederholung des Seminars.

Möge Gott unser Zusammenleben mit den Menschen aus einem anderen Kulturkreis segnen und für alle Beteiligten zur Bereicherung werden lassen!

Renate Ellmenreich

Wer sich über Renates persönlichen Einsatz im Boko-Haram-Terrorgebiet in Nigeria informieren möchte, findet ihr Projekt unter www.widowscare.de

INTENSIVE BEGEGNUNGEN MIT MENSCHEN AUS ANDEREN KULTUREN



So, jetzt wird es Zeit, dass auch ich, **Gabriele Mehling**, (geboren, aufgewachsen und immer noch wohnhaft in Berlin-Neukölln) mich vorstelle. Auf dem Bild sitze ich neben Hossein, der bei uns im Kirchenasyl war, und einem Freund von ihm. Bereits seit Januar habe ich ein Zimmer in der Kommunität und freue mich, dass ich hier meine Gaben einbringen kann. Vor 3,5 Jahren lernte ich die Kommunität als Feriengast kennen, schloss Freundschaft und als ich sah, dass Hilfe nötig war, blieb ich hängen. Es macht mir Freude, im **Garten** mitzuhelfen, meine **musikalischen Fähigkeiten** (Querflöte, Klavier und Gesang) einzubringen und jetzt auch hier in der **Flüchtlingsarbeit** mitwirken zu können.

Manchmal staune ich, was für eine Bereicherung es ist, hier mitzuarbeiten und mit

wie einfachen Dingen man Flüchtlingen helfen kann. Ich werde z.B. die Freude der iranischen Familie Delfi nie vergessen, als ich sie im Sommer endlich so weit hatte, mit mir im Grimnitzsee baden zu gehen. Es kostete einige Überredungskunst, denn niemand traute sich anfangs ins Wasser und Mona, die Mutter, hatte als ehemalige Muslima noch nie einen Badeanzug an. Aber als alle erstmal im Wasser waren, gab es ein Jauchzen, Toben, Lachen und Miteinander, das die Familie zumindest an diesem und den dann noch folgenden **Badetagen** ihre Sorgen vergessen ließ.



Auch denke ich gerne an unseren **Koch-Event** zum Valentinstag, bei dem Mona und Akbar uns, d.h. elf Frauen des Kirchenkreises, in die Geheimnisse der per-

sischen Küche einweihten. Dann kamen die Männer bewaffnet mit Blumenstrauß, Gedicht, Gitarre, Mundharmonika und Sekt sowie den Kindern zum Essen dazu: 24 Personen auf engstem Raum in der Gemeinschaftsküche! Es wurde ein fröhliches, rauschendes Fest mit viel Musik und Gesang, so dass ein Gast sagte: „So was kann man nicht planen, das ist ein Geschenk von oben!“ Ich konnte mir auch nicht verkneifen, 1. Korinther 13 vorzulesen, eine Stelle in der Bibel, die nicht nur zum Valentinstag passt, sondern überhaupt zu einem Leben in einer Kommunität und in der Flüchtlingsarbeit.

Ich könnte seitenlang von den vielen großen und kleinen Erlebnissen mit den hier in der Kommunität bisher ein- und ausgegangenen Menschen unterschiedlichster Nationalitäten berichten, mit denen ich musiziert, Sprachunterricht gegeben oder auch Radausflüge gemacht habe, bis hin zu Besuchen in den Heimen. Schade ist dabei nur, dass der Wechsel manchmal traurig stimmt: So hat sich eine Gruppe aus Eritreern und „unseren“ Iranern, die regelmäßig montags mit uns Lieder lernten (u.a. mit Trommel und Flötenbegleitung), aufgelöst, weil sie in alle Winde, d. h. in andere Unterkünfte, außerhalb Joachimsthal verstreut wurden.



Hier sieht man einen davon, **Nebai**, der gern auch bei der Sanddorn- und Apfel-ernte half. Wir konnten ihm wenigstens noch Möbel und Fernseher beim Umzug mitgeben. Er kommt noch manchmal zu Besuch und bedauert, dass er weg musste. Er und ein anderer Eritreer, mit Namen Tesfen, nennen mich bereits ihre „Mutter“. Als ich das ablehnte, sagten sie einfach: „Doch, du bist doch unsere deutsche Mutter.“ Da war ich platt und auch ein bisschen gerührt.

Ein anderes Aufgabengebiet von uns ist die **Kleiderkammer**. Es wird immer wieder Kleidung und Hausrat gebraucht. Meine Gemeinde und Freunde sammeln in Berlin für uns Sachen, die ich dann mit meinem Bruder Christoph, der mittlerweile Fördermitglied ist, nach Joachimsthal bringe. Die Nachfrage ist groß, da es im Gegensatz zu Berlin hier kaum Einkaufsmöglichkeiten gibt. Schauen Sie doch mal in Ihren Kleiderschrank, auch Schuhe werden dringend benötigt! Ein guter

Grund, uns mal hier zu besuchen... (Für eine Übergabe in Berlin melden Sie sich bitte per Telefon: 0152 - 23 94 96 99 oder 030 - 621 33 54 (Mi + Do)).

Auch Gebet für diese Arbeit oder kontinuierliche finanzielle Förderung täte gut. Gott sei Dank haben wir bereits eine kleine Zuwendung aus Mitteln der Kunst-

auktion der EKBO für das Flüchtlingsprojekt bekommen, wir hoffen auf weitere ...

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein frohes Neues Jahr wünsche ich allen Lesern von Herzen und freue mich auf ein persönliches Kennenlernen von Vielen in 2016!

Gabriele Mehling

BUCHTIPP

Die steigenden Flüchtlingszahlen führen nicht nur zu Angst und Abwehr, sondern auch zu wachsender Hilfsbereitschaft. Da aber gibt es oft Unsicherheit, wie man Geflüchteten nicht nur karitativ und in menschlicher Begegnung, sondern auch hinsichtlich ihrer rechtlichen Möglichkeiten helfen kann.

Hilfreich ist da ein Taschenbuch aus dem Loeper Literaturverlag: **„Recht für Flüchtlinge. Ein Leitfaden durch das Asyl- und Ausländerrecht für die Praxis“**, 19.90 Euro (ISBN 978-3-86059-590-9). Der Autor **Hubert Heinhold** möchte damit die Willkommenskultur in Deutschland fördern: „Es soll den ehrenamtlichen Helfern und den Flüchtlingen, die imstande sind, sich selbst zu helfen, einen Überblick verschaffen und im Sinne einer ersten Hilfe

Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.“ Darum werden die juristischen Sachverhalte auch ins Normaldeutsche übersetzt und kommentierend immer wieder mit Tipps versehen. So kann mit diesem Buch gut nachverfolgt werden, in welchem Stadium sich das jeweilige Verfahren befindet und was als Nächstes folgt. V.a. die Vorgehensweise des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und die Chancen einer gerichtlichen Klage gegen Negativentscheidungen werden genau unter die Lupe genommen. Sogar für das Kirchenasyl gibt es Hinweise und Tipps.

Stand ist der Dezember 2014, die Asylrechtsverschärfungen der letzten Wochen und Monate fehlen noch. Trotz dieser Einschränkung ist für die Helferpraxis Heinholds Leitfaden dringend zu empfehlen!

Claus-Dieter Schulze

übrigens ...

... ist außer der Ableistung von 200 Sozialstunden durch zwei junge Männer auch der Einsatz der Bio-AG unseres Freien Joachimsthaler Gymnasiums unserem Gartengelände gut bekommen: Es wurden Zäune geflickt, Unterholz beseitigt, eine Bienenweide angelegt und die Baumscheiben junger Obstbäume gesäubert.

... wurden aus eigener Ernte auch Sanddornsäfte und Quittenmarmelade hergestellt. Wer braucht tiefgefrorene Schlehenfrüchte?



... hat sich auf dem Nachbargelände die Tierwelt vergrößert: Neben Pferden, Alpakas und Schafen gibt es jetzt auch schottische Hochlandrinder und wieder neue Eselohlen. Hier bekam eines davon den Namen Rieka und den Segenswunsch zugesprochen: „Auf dass du nie Salami werdest!“

... nehmen wir für die Kleiderkammer jetzt v.a. Winterkleidung für Familien und Einzelflüchtlinge (schlanke junge Männer) entgegen, auch Schuhe in allen Größen sowie Bettwäsche. Fahrbereite gebrauchte Fahrräder sowieso!

... arbeiten unsere beiden Pflanzenkläranlagen auf dem Pacht- und dem Stiftungsgelände nach wie vor sehr zufriedenstellend. Das Schilf ist gemäht und schützt als Deckschicht im Winter die chemisch-mechanischen Reinigungsvorgänge auch bei tiefem Dauerfrost.

... ist zweieinhalb Jahre nach der Zerstörung unserer Holzvergaserheizung endlich der Kellerraum wieder von Plastikgift an den Wänden und vom Schrott befreit. Bis zu einem neuen Energiekonzept für das gesamte Anwesen arbeiten zwei Gasbrennwertthermen verlässlich und ausreichend.

... hat auf unserem Pachtgelände Grimnitzer Str.15 nach dem Tod der Verpächterin Jutta Rühl ihr Neffe Florian von Freyer die Eigentumsrechte übernommen. Mit unseren jetzigen Mietern, haben wir einen Unterpachtvertrag für das gesamte Anwesen bis zum Pachtende am 31.12.2017 abgeschlossen.

Begegnungsort für Frieden durch Gerechtigkeit zur Bewahrung der Schöpfung, Spiritualität und soziale Kunst

Unsere kleine ökumenische Gemeinschaft befindet sich im Nordosten Brandenburgs, 70km von Berlin entfernt. Wir leben gemeinsam auf einem Anwesen mit großem Garten und Gästezimmern.

Wir bieten die Möglichkeit zum Ausspannen, zur Mitarbeit und zur Reflexion, ebenso Raum für künstlerische Tätigkeit.

Wir engagieren uns in verschiedensten Zusammenhängen sozial und ökologisch.

Wir möchten ein Ort des Dialogs und der Begegnung sein, ein Ort, um zur Ruhe zu kommen und für den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden neuen Mut und Atem zu schöpfen.

IMPRESSUM

Kommunität Grimnitz e.V.

Grimnitzer Straße 11
16247 Joachimsthal

Tel. 033361 - 706 26
info@kommunitaet-grimnitz.de

www@kommunitaet-grimnitz.de

Bankverbindung

Berliner Volksbank
IBAN: DE98 1009 0000 3692 1470 05
BIC: BEVODEBB

Fotos: Gabriele Mehling
Layout: www.atelier-molzahn.de



ANTRAG AUF FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte gerne förderndes Mitglied der Kommunität Grimnitz e.V. werden und erkenne hiermit die Satzung und die geltende Beitragsordnung an.

Ich erhalte regelmäßig Informationen über die Arbeit der Kommunität (Rundbrief, Jahresprogramm), werde zur Jahreshauptversammlung eingeladen und kann ein Wochenende im Jahr kostenfrei in der Kommunität wohnen.

Mein Fördermitgliedsbeitrag beträgt
..... Euro/Monat*

Name

Adresse

E-Mail

Ort, Datum

Unterschrift

* Seitens der Kommunität beträgt der Wunschbeitrag bei natürlichen Personen 25,-Euro/Monat (Mindestbeitrag 120,- Euro/Jahr oder 12 Tage/Jahr ehrenamtliche Arbeit in der Kommunität). Finanzielle Förderbeiträge sind steuerabzugsfähig, eine Zuwendungsbescheinigung wird jährlich ausgestellt.